



Wochenschriftlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnements 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 60 Pf. — Anfertigungsbefehl für den Raum einer kleinen Seite 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Polen 20 Pf.

Erpedition: Herrenstr. Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Aufträge auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 531. Abend-Ausgabe.

Neunundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Dinstag, den 31. Juli 1888.

Russische Zustände.

Berlin, 30. Juli.

Die Kaiserzusammenkunft in Petersburg wird, wie es bisher den Anschein gewonnen hat, keine Aufklärung darüber bringen, wie sich Rußlands auswärtige Politik in Zukunft gestalten wird. Rußland gleicht einem Manne, der mit geladenem Gewehr dassteht; man erwartet von Tag zu Tage, daß er entweder losbrüche oder das Gewehr in die Ecke stelle, aber er verharrt in seiner Position. Die Eigenthümlichkeit der russischen Politik besteht darin, daß sie seit Jahren die Gestaltung der orientalischen Zustände angeht, eine Abänderung derselben auf das Dringendste begehrt, aber selbst keinen Vorschlag macht, in welcher Weise sie abzuändern sind. Man muß annehmen, daß Rußland von Deutschland Freundschaftsbeweise, Unterstützungsbereitschaft erwartet; aber worin Deutschland es unterstützen soll und mit welchen Mitteln, das haben wir aus russischen Zeitungen vergeblich zu entnehmen versucht; wahrscheinlich soll Deutschland den Russen sagen, was sie eigentlich wollen.

Der äußeren Politik vollständig parallel bewegt sich auch die innere; auch hier erfährt man mit keinem Worte, worauf dieselbe eigentlich hinaus will. Es giebt in Europa keinen zweiten Staat, in welchem die Staatsmaschine so rastet, wie es in Rußland der Fall ist. Man sollte danach glauben, in Rußland sei Alles so vorzüglich bestellt, daß sich für Reformarbeiten gar kein Boden findet. Ein ungeheures gesetzgeberisches Pensum hat Deutschland in den letzten zwanzig Jahren erledigt; ähnlich Italien. Auch England, Frankreich und Oesterreich. Spanien ist seit dem Regierungsantritt des so jung verstorbenen Königs Alphonso wieder in die Reihe der Staaten eingetreten, die an den Wohlthaten der europäischen Civilisation theilnehmen wollen. Der Thätigkeit in den kleineren Staaten, wie den skandinavischen Reichen, folgen wir nicht mit der gleichen Aufmerksamkeit, aber wir sehen und hören doch: die Werke klappern Tag und Nacht. Nur von gesetzgeberischer Arbeit in Rußland erfahren wir sehr wenig. Zuweilen werden die Schutzvälle erhöht oder die Deutschen in den Ostseeprovinzen ein bißchen mehr geplagt. Das ist Alles. Dieser Zustand währt seit dem Tode Alexanders II., der für sein Reich ein wirklicher Reformator war.

Der gegenwärtige Zar hat die Thätigkeit seines Vaters nicht weiter geführt; er hat einzelne der von demselben getroffenen Anordnungen stillt, andere ausdrücklich zurückgenommen. Dafür mag er Gründe haben. Aber er ist nun nicht etwa auf einem anderen Wege und in einer anderen Richtung vorwärts geschritten, sondern er ist einfach stehen geblieben. Und eine solche Politik kann kein Staat, kann unter allen am wenigsten Rußland ertragen.

Rußland bedarf einer kräftigen Reformpolitik. Zunächst einmal für seine Finanzen. Die russischen Finanzen sind in der That bedauerlich schlecht. Die Staatsschulden steigen in enormer Progression; das Deficit ist zu einer ständigen Einrichtung geworden. Ich gehöre nicht zu denen, welche diesen Zustand als einen hoffnungslosen und den Staatsbankerott für unvermeidlich erachten, aber es muß etwas geschehen, um Ordnung in die Verhältnisse zu bringen.

Die Schuld an den schlechten Finanzen trägt zu einem großen Theile die Depravation der Verwaltung. Man rühmt es dem jetzigen Zaren als seinen rühmlichsten Charakterzug nach, daß er die Corruption verabscheut und sie ungenügend bestraft, wo er sie entdeckt. Das macht ihm als Menschen Ehre, aber von dem Regenten erwartet man, daß er die Quellen verstopft. Eine thatkräftige äußere Politik ist stets davon abhängig, daß im Inneren Ordnung geschafft wird. Rußland aber bietet das Bild der Verwirrung nach innen und außen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 31. Juli.

Die mannigfaltigsten Gerüchte knüpfen sich an die Petersburgische Reise des Kaisers. Während bisher die Meinung vorherrschte, die Betheiligung des Grafen Herbert Bismarck an der Entree und seine Unterredungen mit Herrn von Giers hätten der Regelung der bulgarischen Frage gegolten, nimmt man jetzt an, daß das Ergebnis der Reise auf handels- und zollpolitischem Gebiete liegen werde. Von einer Seite versichert man, daß zwischen beiden Diplomaten Protokolle aufgenommen worden seien, welche die Grundlage einer Verständigung auf den genannten Gebieten bieten und eine baldige Revision der beiderseitigen Zolltarife zur Folge haben werden. Eine ähnliche, im Einzelnen erweiterte Meldung ist auf dem Umweg über Paris eingetroffen. Dieselbe bestätigt, daß rein politische Fragen den Gegenstand der diplomatischen Erörterungen nicht gebildet haben, dagegen finanzielle, ökonomische und Grenzfragen. So erfreulich die Bestätigung dieser Vermuthungen — denn nur als solche darf man jene Meldungen verzeichnen — wäre, muß man sich doch, wie die „Lib. Corr.“ mit Recht bemerkt, vor einer Ueberschätzung der Petersburgischen Abmachungen hüten. Es bestehen auf handels- und zollpolitischem Gebiete zwischen Rußland und dem Deutschen Reich zahlreiche und weitgehende Differenzen, daß die Stipulationen eine breite Basis haben müßten, um wirklich befriedigende wirtschaftliche Beziehungen zwischen beiden Ländern wieder herzustellen.

Die „Boll. Stg.“ enthält einen politischen Stimmungsbericht aus Kopenhagen, in welchem es heißt:

„Was die Folgen des Kaiserbesuchs betrifft, so werden sie den geheimen oder offenen Forderungen der Dänen nicht entsprechen. Es ist in den letzten Wochen hier und in ganz Dänemark mit einer ausnahmslosen Einmüthigkeit zum Ausdruck gekommen, daß das dänische Volk den Anspruch auf Nordschleswig nicht aufgegeben hat und daß es von der Erfüllung dieses Anspruchs die Gewährung seiner Freundschaft an Deutschland abhängig macht. Man mag das bedauern und tadeln, aber die Wichtigkeit der Thatsache muß man in Deutschland einräumen, wenn man sich nicht selbst darüber täuschen will, daß das Herz jedes Dänen an der Hoffnung hängt, Alles unter Dänemarks Herrschaft wieder zu vereinigen, was dänisch sein will. Diese Hoffnung ist allen Parteien, allen Schichten des Volkes, Stadt und Land gemeinsam. Der Unterschied liegt nur darin, daß die Chauvinisten ihre Hoffnung auf den Säbel und die Linken ihre Hoffnung auf die Gerechtigkeit Deutschlands stellen. In der Sache sind sie so vollkommen einig, daß selbst das Organ des alten auf dem äußersten linken Flügel stehenden Demokraten Berg in den allgemeinen Chorus einfällt: „Ohne Nordschleswig keine Freundschaft mit Deutschland!“ Die Stimmung des deutschfreundlichen Bürgertums wird sehr genau in einer Rede zum Ausdruck gebracht, welche der Bibliothekar Emil Oberling hier am 20. Juli in einer sehr zahlreich besuchten liberalen Wählerversammlung unter starkem Beifall gehalten hat. Er betonte, daß die Demokratie national sein und die Volkseigenthümlichkeit in Ehren halten muß. Nur auf diesem Wege vollziehe sich der Fortschritt. Es sei eine Thorheit zu glauben, daß die Nationalitäten der ganzen Welt in einem großen internationalen Brei zusammengewürfelt werden könnten. Aber daraus, daß die Demokratie national sei, folge keineswegs, daß sie die Kluft zwischen den verschiedenen Nationalitäten vertieft wünsch. Im Gegentheil. Die Demokratie sei friedlich. Sie wünsche nur ein gutes Verstehen und ein wohlwollendes Zusammenarbeiten zwischen den Völkern: „Wir haben früher verossen, die rechte nationale Rücksicht auf die Bevölkerung in den Herzogthümern zu nehmen, wir haben uns der Theilung Schleswigs nach der Sprachgrenze widersetzt und wir haben uns verschiedene Uebergriffe schuldig gemacht. Die Folge unseres Auftretens war, daß das große Deutschland nun Unrecht gegen uns beging. Die südbaltische Sache muß uns beständig im Bewußtsein bleiben, bis wir eine Lösung erreicht haben, die mit unserm Rechte stimmt. Aber wir dürfen diese Lösung auf keinem anderen Wege erwarten, als durch Frieden mit unserm südlichen Nachbar. Wenn die große Abrechnung zwischen Deutschland und Rußland kommt, würde es Dänemarks Untergang sein, wenn wir auf der verkehrten Seite ständen. Rußland ist der Feind der Civilisation, in Verbindung mit ihm haben wir keine Zukunft. Der Redner schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das gegenseitige Ver-

ständnis zwischen Dänemark und Deutschland den Hochstimm und das Wohlwollen bei unserem stammverwandten Nachbarvolke entwickeln möge, daß wir zurückkommen, was unser ist.

Das ist die Tonart, in der die Freunde Deutschlands am Sund sprechen, die wirklich nichts lebhafter wünschen als Friede und Freundschaft zwischen Deutschland und Nordgermanien, sie lassen uns nicht, wie die dänischen Chauvinisten das thun, aber die Hoffnung, das Sehen und Streben ist bei Allen gleich. Man kann ruhig die größte Prämie auf irgend eine Aenderung setzen, die einem Verzicht auf Nordschleswig ähnlich sähe.“

Ueber die Veröffentlichung der Crispi'schen Notiz, betr. die Besitzergreifung Massauah's durch Italien (vergl. Nr. 527 der „Bresl. Stg.“) äußern sich heute die hochherrschaftl. „Berl. Pol. Nachr.“, so daß man annehmen darf, die in denselben gegebene Darlegung spiegele die Auffassung der leitenden Kreise in Berlin wieder. Die „B. P. N.“ schreiben unter Wahrung einer energischen Stellungnahme gegen Frankreich:

Einen Appell an das Urtheil Europas könnte man die Notiz nennen, in welcher der italienische Ministerpräsident Crispi den im Auslande beglaubigten Vertretern Italiens diejenigen Gesichtspunkte darlegt, die für seine Behandlung des Zwischenfalls von Massauah maßgebend und von ihm zur Mittheilung an die Regierungen bestimmt sind. Diese Gesichtspunkte zerfallen in einen besonderen Theil, der das zur Sache relevante staats- und völkerrechtliche Material beibringt und in einen allgemeinen, für weitere Kreise ungleich schwerer wiegenden, der eine scharfe Anklage gegen Frankreich enthält. Herr Crispi giebt in seinem Rundschreiben deutlich zu verstehen, daß es sich für Frankreich bei der Angelegenheit von Massauah nicht sowohl um den Wunsch lokaler Austragung eines zufällig entstandenen Streitfalls, sondern in Wahrheit um einen gewissermaßen bei den Haaren herbeigezogenen Vorwand handelt, der dem französischen Chauvinismus gestattet, an Italien sein Muthen zu kühlen. Frankreich misgönnt den Italienern die friedliche Entwicklung ihrer Machtverhältnisse, namentlich der überseeischen, gleich als ob Italien daraus ausginge, den Franzosen Luft und Licht abzuschneiden. Und dabei ist es offenkundig, daß das Gegenteil obwalte, daß weder Italien Ursache hätte, sich über französische Boswilligkeit zu beschweren. Zahlreiche französisch-italienische Zwischenfälle der letzten Jahre haben zur Genüge dargethan, daß letztere Macht mehr und mehr einer Antipathie gegenüber Italien verfällt, welche das friedliche Zusammenleben zwischen beiden Theilen ernstlich gefährden muß, wenn nicht der Schuldige ein Einsehen hat. Und daß als der eigentlich Schuldige nur Frankreich angesehen werden muß, erscheint Niemandem zweifelhaft, der sich von dem Vorgefallenen und von dem inneren Zusammenhang der französisch-italienischen Entfremdung ehrlich Rechenschaft giebt. Denn alsdann muß er sich sagen, daß der französische Wuth von dem Augenblick an Italien zu verfolgen anfing, als dieses sich dem mitteleuropäischen Friedensbunde hinzugesellte, einem Bunde, den Frankreich hast, weil sein Bestand die Hoffnungen der Revanchepartei zerstörte und Frankreich selbst holorte. Seitdem gilt Italien den Franzosen als Verräther an den Interessen der lateinischen Völkerfamilie — worunter Frankreichs Begriffe nach Rückgewinnung Elsass-Koblenz, nebst Hingabe mindstens des linken Rheinufers zu verstehen ist — und hat die Erfahrung machen müssen, daß alle ihm in den Weg gelegten Hindernisse, so auch die Reclamationen wegen des Besteuerungsmodus der Ausländer in Massauah, „wie immer nur von Frankreich“ ausgehen. Dieses „wie immer nur von Frankreich“ gewinnt in dem amtlichen Styl des italienischen Ministerpräsidenten eine unter den obwaltenden Umständen recht erste Bedeutung, welche überall dort gebührend gewürdigt werden dürfte, wo man nicht darauf ausgeht, Italien systematisch mit Rabelschnecken zu drangsaliren, welche schließlich die Langmuth des Geduldigsten erschöpfen müssen.

Wie man der „Boll. Corr.“ aus Paris meldet, ist man in französischen Regierungskreisen geneigt, die dort überreichte italienische Circularnote in Betreff des Zwischenfalls von Massauah für eine formelle Notifikation der Besitzergreifung Massauah's durch Italien anzusehen. Falls man italienischerseits mit dieser Interpretation einverstanden sein sollte, könnten die Verhandlungen für die Aufhebung der Capitulationen unverweilt ihren Anfang nehmen.

Die Bacchantin.*)

Roman von H. W. Zell.

[14]

„Ja, ja, Wenzel — Du verkehrst da unbewußt ein schweres soziales Problem. Brot für alle, oder mit andern Worten, Arbeit für alle — dann wären der Hunger und alle Verbrechen, zu denen er verleitet, aus der Welt geschafft.“

„Nicht doch, gnädiges Fräulein — das stimmt nicht ganz. Nicht alle wollen arbeiten — der Müßiggang ist also die Grundwurzel alles Uebels. Unferens kann da ja freilich kaum mitreden, man ist so von Jugend auf bei der gnädigen Herrschaft aufs beste versorgt gewesen und hat nie schwer zu arbeiten brauchen, um das tägliche Brot und noch ein Uebrigtes zu erringen. Darum thun mir auch diejenigen so leid, die darben müssen, weil sie nicht einmal Arbeit zu erhalten vermögen — aber ich bin abgeschweift, gnädiges Fräulein. Hier ist also fernher ein Verzeichniß der zehn bedürftigen Familien, welche Sie zu Wahnachten bedenken wollten.“

„Schön, Wenzel — gebt nur immer her. Aber das Verzeichniß allein genügt nicht, ich muß auch wissen, womit diesen Menschen am besten gedient ist. Der eine wünscht Geld, der andere lieber Kleidung oder irgend ein notwendiges Hausgeräth — spionire also immerhin ein wenig, Wenzel.“

„Schön gut, gnädiges Fräulein, soll geschehen. Sind auch ein paar verschämte Arme darunter, die bessere Tage gesehen haben.“

„Nun, da geh nur recht vorsichtig zu Werke, Du mein getreuer Hausminister.“ sagte Fräulein Charlotte freundlich. „Und nun sende mir Babette her, denn es wird Zeit, daß ich mich anleibe.“

Der alte Diener blieb auf demselben Fleck stehen und blickte seiner Herrin forschend ins Gesicht.

„Nun, hast Du mir noch etwas zu sagen?“

„Eigentlich nicht — nur daß ich seit längerer Zeit finde, daß gnädiges Fräulein recht schlecht aussehen — die Nerven scheinen wieder einmal außerordentlich und es wäre doch wohl besser gewesen, wenn wir im Sommer dem Rath des Arztes gefolgt und in ein Stahlbad gegangen wären.“

„Das hast Du gut sagen,“ lächelte die Stiftdame. „Wenn ich nach dem theuren Schlangenbad gegangen wäre, hätten wohl nun unsere Wahnachtsbescherungen fortfallen müssen — oder ich hätte

der verkrüppelten Näherin und dem alten Cantor nicht die Badereise ermöglichen können, die ihnen beiden doch so nöthig war. Und da das eine oder andere doch nur aus den mir zur Verfügung stehenden Mitteln bestritten werden konnte, mußte ich, die Gesunde, doch wohl zurückbleiben.“

„Sie sind aber nicht gesund,“ wiederholte der Alte hartnäckig. „Und wenn Sie Ihren Armen nichts entziehen wollten und der Zins-ertrag des Vermögens nicht weiter reicht, nun, so nimmt man die paar Tausend Mark, die so eine Badereise doch höchstens kosten kann, eben vom Capital; der Zinsverlust per Jahr ist dann doch ein verschwindend kleiner.“

Fräulein Charlotte sah den alten Mann plötzlich ganz böse und ungnädig an.

„Wie Du so etwas nur sagen kannst,“ erkerte sie, „als ob Du nicht wüßtest, daß ich über mein Vermögen bereits verfügt habe und dieses eintheil der Zedlig'schen Familie zufällig!“

Und das ist keine Schenkung, sondern einfach eine Schuldbetragung, denn Du weißt sehr genau, daß ich seit einem Viertelhundert meinen Sommeraufenthalt auf den Zedlig'schen Gütern nehme, was, wenn ich es hätte bezahlen müssen, schon viel mehr betrüge, als ich Baarvermögen besitze.“

Wenzel schüttelte bedenklich das weiße Haupt.

„Das könnte wohl kaum sein,“ entgegnete er unerschrocken. „Sie müßten dann jeden Tag Ihres Landaufenthalts mit Gold aufgewogen haben, gnädiges Fräulein.“

„Der Himmel bewahre mich, was fällt ihm ein!“ rief die Stiftdame und es war ein Zeichen höchster Entrüstung und Ungnade, wenn sie den Alten mit Er erredete. „Misgönnt Er etwa dem Baron Zedlig mein bißchen Hab und Gut?“

„Da sei Gott vor, Ihre Gnaden! Niemand ist würdiger zu dessen Empfang und Nutznießung als der Herr Baron. Ich wollte auch nur sagen, daß unser Vermögen groß genug ist, um davon mal eine Badereise zu riskiren, wenn der Arzt durchaus eine solche für nöthig hält.“

„Aber ich brauche kein Stahlbad,“ sagte Fräulein von Wilsleben jetzt schon wieder milder. „Nichts kann mir besser bekommen und meiner Gesundheit zuträglich sein als dieses Leis und Seele kräftigende Stilleben im Kreise der besten und liebsten Freunde, die ich habe. Und da jedenfalls ich selber besser als Du — und auch als der Arzt — wissen werde, was mir gut und heilsam ist, wollen

wir nicht weiter darüber sprechen. Jetzt laß mich allein, oder schick mir Babette.“

Wenzel beugte sich ohne ein weiteres Wort und ging. Die Stiftdame aber war doch noch ein wenig erregt und fuhr sich wiederholt mit dem Tuch über die Stirn.

„Das hat man nun davon,“ murmelte sie in komischer Entrüstung, „man ist allein geblieben, um Zeit des Lebens nach freiem Willen leben zu können und sich keinem Mann unterordnen zu müssen und muß sich nun in den alten Tagen von seinem Diener Vorschriften machen lassen! Aber er meint's gut, der Wenzel, er meint's sehr gut mit mir, wenn er auch in seiner Fürsorge um mich manchmal zu weit geht. Sein Herz aber ist treu wie Gold und er ginge für mich durch's Feuer, wenn ich's verlangte.“

Fräulein Charlottens Selbstgespräch wurde durch ein Klopfen an der Thür unterbrochen und auf ihr herein trat der Diener Frau von Heyden's ein. Die beiden Damen führten zwar einen gemeinschaftlichen Haushalt, hielten aber jede für sich Dienerschaft. Die alte Dame, welche ihre Zofe erwartete hatte, ward ganz verlegen beim Eintritt des jungen Menschen und zog ängstlich ihr loses Gewand etwas fester zusammen.

„Was soll's, Johann? Weshalb wenden Sie sich nicht an Wenzel oder Babette, wenn Sie zu so früher Stunde einen Auftrag an mich auszurichten haben?“

„Ich fand Niemand von Ihren Leuten, gnädiges Fräulein, und doch sollte meine Bestellung sogleich ausgerichtet werden. Frau von Heyden läßt ergebenst melden, daß soeben Herr Baron von Zedlig, der Vater, eingetroffen sei und das gnädige Fräulein im Salon erwarte.“

Die Stiftdame fuhr auf, in ihr pergamentfarbenes Gesicht trat der schwache Widerschein eines Roth's und die kleinen grauen Augen leuchteten förmlich vor Freude und Glück.

„Wolfgang!“ rief sie mit zitternder Stimme, und dann mit einem scheuen Blick auf den Diener schnell „Baron Zedlig“ zu verbessern.

„Und ich bin noch nicht angekleidet — er wird auf mich warten müssen — wo nur Babette steckt?“ Und sie riß an der Klingel, als sei mindestens Feuer in ihrem Gemach ausgebrochen.

„Ich werde mich nach Babette umsehen,“ sagte der Diener dienstbeflissen, während ein leises Lächeln seinen Mund umspielte, das gewaltig niedergebunden wurde. „Auch brauchen sich gnädiges Fräulein nicht zu äberlein, denn der Herr Baron sind nicht allein. Frau von Heyden leisten demselben Gesellschaft.“ (Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Pastor Grote...

Der Kaufmann Felix Haller ist an Stelle des auf seinen Antrag entlassenen bisherigen Consuls...

Von dem Kaiserlichen Consul Hünshell in Bridgetown (Barbados) ist Herr John D. Moffat zum Consular-Agenten in Castries (St. Lucia) bestellt worden.

Se. Majestät der König hat den Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer von Sauten auf Loschen zum Landrath des Kreises Br.-Eslau ernannt.

Se. Majestät der König hat den Regierungs-Massor Dr. jur. Baarff in Posen, den Regierungs-Massor Ufert in Schwierin a. W., den Regierungs-Massor Seidel in Schmiegel...

Se. Majestät der König hat den Regierungs-Rath Kreplin zu Minden und den Regierungs-Massor Dr. Böniger ebendortselbst...

Bei dem mit den Ethen Tarnowiz und Waldenburg errichteten Schiedsgericht für die Sectionen V und VI der Knappschaffs-Berufsgenossenschaft...

Berlin, den 27. Juli 1888.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten. Im Auftrage: Gypssen. Dem Thierarzt Louis Gehrig zu Goslar ist die von ihm bisher commissarisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle...

Friedrich Krause, ist das Prädikat „Professor“ beigelegt worden.

* Berlin, 30. Juli. [An den Prinz-Regenten Luitpold von Bayern] hat der Verein der Bayern in Berlin bei Gelegenheit der Centenariofeier...

Königliche Hoheit! Allerhöchster Regent und Herr! Aus Anlaß der Erinnerungsfest an Euerer Königl. Hoheit höchstseligen Vater...

Die künstlerische Ausführung der Adresse sowohl wie der Mappe ist nur von Vereinskmitgliedern hergestellt. Ueber dem Texte erhebt sich der stolze Bau der Balhalla.

[Die Antifemiten] sind jetzt mehr als je allerorten thätig.

So wird jetzt „vertraulich“ von Hamburg aus ein Ernst Aug. Hübner unterzeichnetes Flugblatt verbreitet, das von den unfähigen und gemeinen Beschimpfungen gegen die Juden...

[Zur Lage der Landwirtschaft.] Wir lesen in der „Lil. Correip.“:

In den letzten Tagen sind zwei Rundgebungen über die gegenwärtige Lage der deutschen Landwirtschaft erschienen: Der Bericht der preussischen landwirthschaftlichen Verwaltung über die Jahre 1884-87...

[Polizei-Oberst Herquet.] Der Polizei-Oberst und Commandeur der Berliner Schutzmannschaft A. Herquet ist in Berchtesgaden, wo er sich zu seiner Erholung mit seiner Familie aufhielt...

[Der Rittmeister v. Reudell.] Generalsecretär des Union-Clubs, ist in Bad Soden gestorben. Derselbe wurde Anfang 1887 nach dem Tode des Frhr. v. Diekmann zum „Richter“ ernannt...

[Der Reichstagsabgeordnete Antoine.] Der am Donnerstag in Paris eingetroffene ist, der „Köln. Ztg.“ zufolge, im Gegensatz zu einer auch von uns erwähnten Nachricht...

B. P. N. [Unbescholtenheitszeugnisse für Einjährig-Freiwillige.] Der Kriegsminister hat neuerdings die Prüfungscommissionen für Einjährig-Freiwillige dahin anweisen lassen...

B. P. N. [Die Prüfungsverschriften für Thierärzte] sind durch eine Verfügung des Landwirtschaftsministers Frhr. von Lucius insofern verschärft worden, als es danach künftig nur einmal, nicht wie bisher zweimal, gestattet ist...

[Die Berliner Schneider-Innung] hat bei Gelegenheit ihres 600jährigen Jubiläums den Reichskanzler zum Ehrenmeister ernannt. Fürst Bismarck hat die Ehrenmeisterwürde angenommen...

[Marine.] S. M. S. „Sophie“ ist am 28. Juli c. in Aden eingetroffen. S. M. S. „Leipzig“ ist am 29. Juli c. in Zanzibar eingetroffen.

Oesterreich-Ungarn.

* Schlading, 30. Juli. [Ein neues Unglück in den Bergen.] Raum waren die beiden Touristen, welche beim Aufstieg vom Dachstein verunglückt, zur ewigen Ruhe bestattet, als schon bei der Station Haus ein Eisenbahn-Zusammenstoß erfolgte...

Kleine Chronik.

• Vor der Ferienkammer des Kgl. Landgerichts in Stuttgart fand am 28. Juli eine Verhandlung gegen zwei Schüler des Kornthaler Knabeninstituts statt, welche zu denken gibt...

• Der Handel mit Münzen, die das Brustbild des Kaisers Friedrich tragen, hat einen Umfang angenommen, der ans Unglaubliche grenzt. Ein Berliner Tabakhändler theilt dortigen Blättern mit...

• Ueber den Tod des Rittmeisters von der Osten auf der Rennbahn berichten Berliner Blätter folgendes Nähere: Nachdem erst vor einigen Tagen beim Hindernisrennen in Münster Graf Droste von Nesselrode in der Blüthe seiner Jahre von jähem Tod ereilt worden ist...

• Aus der Geschichte der Commerzienräthe. In Preußen werden — so heißt es in einer zur Zeit durch die Presse gehenden Erörterung — Commerzienräthe nicht ernannt, es wird der Charakter als Commerzienrath verliehen. Der Grund ist, daß die „Ernennung“ zum Commerzienrath dem Bedachten eine Stelle bei dem längst beständigen „General-Fabrikanten- und Commerzial-, wie auch Accise- und Zoll-Departement“ zuführen würde...

• Aus Berlin wird uns geschrieben: Es dürfte in der Geschichte des Deutschen Theaters selten vorgekommen sein, daß einem jungen Theater-Institute, welches seine Fortien noch gar nicht eröffnet hat, von den eigenen Collegen und natürlichen Concurrenten eine so neidlose Sympathie entgegengebracht wird...

Zacharias Werner's „Martin Luther“ zur Aufführung überlassen und diese Aufgabe mit einem für Herrn Ludwig Barnay höchst schmeichelhaften Schreiben begleitet. „Martin Luther“ soll am „Berliner Theater“ am 4. November in glänzender Ausstattung in Scene gehen.

• Aus der Geschichte der Commerzienräthe. In Preußen werden — so heißt es in einer zur Zeit durch die Presse gehenden Erörterung — Commerzienräthe nicht ernannt, es wird der Charakter als Commerzienrath verliehen. Der Grund ist, daß die „Ernennung“ zum Commerzienrath dem Bedachten eine Stelle bei dem längst beständigen „General-Fabrikanten- und Commerzial-, wie auch Accise- und Zoll-Departement“ zuführen würde...

• Natv. Als kürzlich auf der Münchener Ausstellung die Gebirgler zur Hulldigung angewand waren und ein festiger Gewitterregen sie zur Flucht in den Gang der Ausstellungs-Restaurations trieb, da staunten die stämmigen Söhne des bairischen Hochlandes besonders über das elektrische Licht. Nicht lange dauerte es, da floß das Wasser durch die Decke in die Glasfugel der elektrischen Bogenlampe...

• Ein triftiger Grund. Theaterbesucher (zu seinem Signabar im Zwischenacte): „Was diese neue Oper für ein selendes Libretto hat! Können Sie sich erklären, weshalb die Heldin nach ihrer Arrie in das Gefängnis abgeführt wurde?“ — Nachbar: „Wahrscheinlich, weil die Arrie gestohlen ist!“

• Die Gewohnheit. Im Album eines Thierbändigers befand sich folgender Ausdruck: „Die Gewohnheit, mit Bestien zu verkehren, hat mich nachsichtig gemacht gegen die Menschen.“ Die Gattin des Thierbändigers schrieb darunter: „Die Gewohnheit, mit Männern zu verkehren, hat mich nachsichtig gemacht gegen die Bestien.“

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Die Reise des Kaisers.

Kopenhagen, 31. Juli. Das Kaisergeschwader passirte Morgens 5 1/2 Uhr, die „Hohenzollern“ 7 1/2 Uhr wiederum Dragoer.

Neu-Strelitz, 30. Juli. Der Großherzog ist heute aus London hierher zurückgekehrt.

Marburg, 30. Juli. Der Professor der Theologie, Dr. Harnack, ist für das Amtsjahr 1888/89 zum Rector der Universität gewählt worden.

München, 30. Juli. Anlässlich der Centenarfeier des Königs Ludwig fand Abends in Gegenwart des gesammten königlichen Hauses, des Landtags und der Festgäste, die nach Hunderttausenden zählten, die feierliche Aufstellung der Marmorbüste König Ludwigs in der Ruhmeshalle statt, darauf wurde ein großartiges Feuerwerk abgebrannt.

Wien, 30. Juli. Der außerordentliche Gesandte des Sultans, Munir Pascha, ist mit seiner Begleitung auf der Reise nach Berlin heute Nachmittag hier eingetroffen.

Mouza, 31. Juli. Der Kronprinz von Italien ist nach Zürich abgereist.

Rom, 31. Juli. Ein Schreiben des Afrikareisenden Casati aus Ginnara vom 5. December theilt mit, daß er keine Nachrichten von Stanley bekommen habe und legt dar, wegen der Anarchie in den dortigen Gegenden könne Stanley vor März kaum antommen.

Stockholm, 30. Juli. (Nachträgliche Meldung.) Der Coaft, welchen der König auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm beim Galadiner am 26. d. Mts. ausbrachte, lautete:

Zu den schönsten und theuersten Erinnerungen meines Lebens rechne ich die liebevolle Gesinnung, die Ew. Majestät ruhmreicher und verehrter Großvater für mich schon als Jüngling an den Tag legte, fernerhin für mich als Mann und König beibehielt, und auch die treue Freundschaft, die Ew. Majestät edlen, jetzt in Gott ruhenden Vater seit langen Jahren mit mir vereinte!

An diese Erinnerungen schließt sich ja so natürlich die mit so theurer Freundschaft Ew. Majestät und meine Dankbarkeit für dessen mich und das Land so hoch beehrenden und erquickenden Besuch. Möge Gott Ew. Majestät ein langes, glückliches Leben, eine glorreiche und geeignete Regierung verleihen, und mögen dem unfrigen entsprechende Gefühle sich auch zwischen Germaniens Völkern und den Brüdervölkern der scandinavischen Halbinsel in Gesinnung und im Wirken immer mehr entwickeln.

London, 30. Juli. Unterhaus. Labouchère bekämpft die Ernennung des Richters Day zum Mitglied der Parnell'schen Commission. Die Ernennung wird mit 269 gegen 180 Stimmen genehmigt. Die anderen beiden Richter blieben unbeamstandet.

London, 31. Juli. Unterhaus. Nach achtfündiger Debatte wurde die Fortsetzung der Berathung des § 1 der Bill, betreffend die Parnell'sche Untersuchungs-Commission, auf heute vertagt.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 30. Juli, 12 Uhr Mitt. D.-B. 4,76 m. U.-B. — 0,39 m. 31. Juli, 12 Uhr Mitt. D.-B. 4,78 m. U.-B. — 0,32 m.

Handels-Zeitung.

Wolle. Antwerpen, 28. Juli. Der heutige Katalog der Woll-Auction bestand wiederum grösstentheils aus kleineren fehlerhaften Buenos Ayres-Waschwollen, dagegen war in schöner Waare nur wenig ausgetreten. Letztere behauptete Eröffnungspreise, dagegen waren Preise für erstere, sowie auch für Lammwollen etwas unregelmässiger und stellenweise zu Gunsten der Käufer. Bisher wurden 9050 Ballen La Plata angeboten und davon verkauft 6219 Ballen, sowie 296 Ballen Diverse, wovon 54 Ballen Nehmer fanden. Zum Aufgebot gelangen noch 9685 Ballen La Plata, 1940 Ball. australische und 337 Ball. Diverse, zusammen 11962 Ball. (B. T.)

Budapest, 28. Juli. [Ungarische Allgemeine Creditbank. Waarenabtheilung.] Mais war diese Woche von Consumenten weniger beachtet und dürften im Ganzen nur 15000 Meter-Centner zu 6,20-6,30 Fl. je nach Qualität abgesetzt worden sein. Juli-August-Mais

Cours-Blatt.

Breslau, 31. Juli 1888.

Table with multiple columns for various financial markets including Berlin, Eisenbahn-Stamm-Actien, Bank-Actien, Ausländische Fonds, Industrie-Gesellschaften, Eisenbahn-Prioritäts-Obligations, Eisenbahn-Stamm-Prioritäten, Eisenbahn-Warschau, Ostpreuss. Südbahn, Eisenbahn-Stamm-Actien, Eisenbahn-Prioritäts-Obligations, Eisenbahn-Stamm-Prioritäten, Eisenbahn-Warschau, Ostpreuss. Südbahn, Eisenbahn-Stamm-Actien, Eisenbahn-Prioritäts-Obligations, Eisenbahn-Stamm-Prioritäten, Eisenbahn-Warschau, Ostpreuss. Südbahn.

reagirte von 6,46-6,25 Fl. und schliesst 6,26-6,27 Fl. Mai-Juni-Mais war 5,01-5,13 Fl., dann bis 5,05 Fl. abwärts im Verkehr und schliesst 5,05-5,06 Fl.

Regulirungspreise der Breslauer Productenbörse für den Monat Juli. (Amtliche Feststellung.)

Table with columns for Roggen, Hafer, Rüböl, Spiritus and months from January to December 1887-1888.

Rastatt, 30. Juli. Heute ist hier die Constituirung der Actien-Gesellschaft der Eisenwerke Gaggenau erfolgt.

Neue Stellen in der Zoll- und Steuerverwaltung zur Ausführung des neuen Zuckersteuergesetzes. Für den bevorstehenden 1. August, an welchem Tage das neue Zuckersteuergesetz vom 9. Juli 1887 in Kraft tritt, steht in der Steuerverwaltung die weitere Errichtung einer grossen Anzahl neuer Stellen bevor.

Internationales Stahlrohren-Syndicat. Aus Brüssel wird der „V. Z.“ geschrieben: Ueber die Anschauungen, welche die belgischen industriellen Kreise in Betreff des internationalen Stahlschienen-Syndicals hegen, spricht sich der „Monit. des „Int. Mat.“ eingehend aus. Darnach nehmen die belgischen Industriellen die in England verbreiteten Gerüchte von dem Zustandekommen eines neuen Syndicats nicht sehr ernst, weil sie die grossen Hindernisse, welche der Einigung der verschiedenen producirenden Länder entgegenstehen, voll würdigen.

Letzte Course.

Table with columns for Berlin, 31. Juli, 3 Uhr 10 Min. and various financial instruments like Oesterr. Credit, Disc.-Command, etc.

Producten-Börse.

Table with columns for Berlin, 31. Juli, 12 Uhr 30 Minuten and various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, Spiritus, Petroleum.

Kaschau-Oderberger Eisenbahn. Die ungarische Regierung richtete, wie die „Zeitschrift für Eisenbahnen“ meldet, einen Erläss an die Kaschau-Oderberger Bahn, in welchem die Verwaltung davon in Kenntniss gesetzt wird, dass die ungarische Regierung den gegenwärtigen Moment nicht für geeignet halte, um mit der Prioritäten-Conversion vorzugehen, daher die von der Verwaltung nachgesuchte Cumulirung der österreichischen Investitions-Anleihe mit der Prioritäten-Conversion nicht in Erwägung zu ziehen sei.

Am Sonnabend kam ein Hirte seiner Mutter aus ihrer bei den Seeriefen gelegenen Alm mit dem Ansuchen, den Sonntag in Schlading zubringen zu dürfen. Es wurde ihm dies gestattet und Karl Knaus an seiner Statt zur Bewachung des Viehes abgeschickt.

Provincial-Bettung.

Breslau, 31. Juli.

Von der Universität. Heute 11 1/2 Uhr Vormittags hat Herr Dr. med. Ebnard Kaufmann, Assistent am königl. pathologischen Institut zu Breslau, seine akademische Habilitationsschrift „Die Sublimationstoxication“ zur Erlangung der Venia docendi in Anatomia pathologica öffentlich verteidigt.

Fürstbischof D. Kopp. Der „Köln. Ztg.“ entnehmen wir: „Die Auseinandersetzung über die Einkünfte aus den österreichischen Besitzungen des Breslauer Bischofs zwischen dem österreichisch-schlesischen Religionsfonds (welcher die Einkünfte während der Dauer der Erldigung des Breslauer Bischofsstuhls zu beanspruchen hat) und dem Fürstbischof D. Kopp ist nunmehr beendet.“

Militärisches. Das 1. Bataillon des 1. Schlef. Grenadier-Regiments Nr. 10 ist nach beendeter Schießübung aus Glogau wieder hier eingetroffen.

Submission. Zu der heut Vormittags 11 Uhr im Bau-Bureau der künftigen Neubauten an der Marstraße angelegten Bedingung der Zimmerarbeiten incl. Materiallieferung zum Bau der chirurgischen Universitäts-Klinik waren folgende Offerten eingelaufen: 1) Hugo Baum mit 17394,50 Mark, 2) Hugo Wintler mit 20068,00 M., 3) Köhler mit 19777,00 M., 4) Jeglinsky mit 19071,98 M., 5) Büchner mit 18873,00 M., 6) Lehmann mit 17864,50 M., 7) Nisch mit 17712,00 M., 8) Welz mit 17589,50 M. und 9) Georg Illner mit 14453,30 M. — Zimmermeister Georg Illner trat freiwillig zurück.

R. Gräfenberg, 30. Juli. [König Karl. — Blumenball.] Der König von Rumänien besuchte am Donnerstag, Vormittags 9 1/2 Uhr, in Begleitung seines Leibarztes und Adjutanten die katholische Pfarrkirche in Freiwalbau; er wurde an der Pforte durch die Pfarregeistliche empfangen und wohnte dem feierlichen Hochamte bei.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Riel, 31. Juli. Soeben wurde hier ein angeblich französischer Marineoffizier verhaftet, bei welchem Zeichnungen der Kieler Forts gefunden wurden. Paris, 31. Juli. Die Boulangeristen haben die Leitung des Strikes der Bauarbeiter an sich gegreifen. London, 31. Juli. Eine Berliner Meldung des „Standard“ befaßt, daß Königin Victoria mit Kaiser Wilhelm in Baden-Baden voraussichtlich im Herbst zusammentreffen werde.

4 Breslau, 31. Juli. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei geringem Geschäft in günstiger Haltung. Bevorzugt waren Laurahütte und Rubelnoten, von welchen namentlich letztere auf Berliner Anregung einen erneuten kräftigen Aufschwung nahmen.

Per ultimo August (Course von 11 bis 12 1/4 Uhr): Oesterr. Credit-Actien 160 1/8 bez., Ungar. Goldrente 83 1/8 bez. u. Gd., Ung. Papierrente 74 1/8 bez., Verein. Königs-u. Laurahütte 115-114 3/4-115-114 3/4 bez., Donnersmarchhütte 61 1/2 bez. u. Gd., Oberschlesische Eisenbahnbedarf 90 1/2-90 1/2 bez. u. Br., Russ. 1880er Anleihe 83 1/4 bez. u. Br., Russ. 1884er Anleihe 97 1/2 bez. u. Gd., Orient-Anleihe II 58 3/4-59 1/4 bez., Russ. Valuta 192-193 3/4 bez., Türkei 14 1/8 bez., Egypter 85 Br., Italiener 97 1/2 bez., Lombarden 42 bez., Franzosen 102 1/2 bez.

Nachbörse behauptet. (Course von 1 1/4 Uhr.) Oesterr. Credit-Actien 160 1/8, Ungar. Goldrente 83 1/8, Ungar. Papierrente 74 1/8, Vereinigte Königs- und Laurahütte 114 1/8, Russ. Valuta 193 3/4.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Table with columns for Berlin, Wien, Frankfurt a. M., Paris, London and various financial instruments like Credit-Actien, Staatsbahn, etc.

Subhastations-Kalender
für den Zeitraum vom 1. bis 15. August 1888.

Table with columns: Zug, Termin, Bezeichnung des Gerichts, Bezeichnung des Grundstücks, Der Grundstücke (Größe, Nutzung, Reineertrag).

gut thun, wenn sie die grösste Vorsicht beobachten und bei den jetzigen Preisen ihren Bedarf nur für kurze Zeit decken.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräulein Margarethe Rüdiger, Herr Rudolph John, Breslau - Zimpel. Fr. Ellnor von Johnston, Hr. Graf Roth, Rudolfs-Bothen. Fräul. Selene Frieze, Herr Kaufmann Benno Weissbach, Glogau. Fräul. Elisabeth Penning, Herr Dr. med. Otto Blümcke, Berlin.

Hôtel de Rome,

Albrechtsstrasse 17, empfiehlt seine freundl. vollst.ständig renovirten Zimmer à 2, 2,25, 2,50 bis 3 Mark, incl. Licht u. Service. (7189) Karl Oczypka.

Tafelhaft billig empfehle ich meine Bestände Garnirte Hüte, Seidene Handtücher, Perl-Umhänge, Damen- u. Kinderhüte, Tricot-Tailen in aparteiff. Formen noch vorrätig. Wilh. Prager, Ring 18. [835]

Einrahmungen von Kupferstichen, Photographien, Portraits etc. werden in eigener Rahmenfabrik angefertigt. Bruno Richter, Kunsthandlung, Breslau, Schlossstr.

Concurs-Eröffnungen.

Schlesien: Nachlass des Handelsmannes und Bäckermeisters Friedrich Herrmann Curtius zu Ober-Gross-Hartmannsdorf, Verwalter Rechtsanwalt Beninde zu Bunzlau, Termin 20. September.

Eintragungen in das Handelsregister.

Angemeldet: Hermann Ernst zu Breslau. Eintritt des Kaufmanns Hugo Naphthali in die Firma Gebrüder Kolker zu Breslau nach Löschung der bisherigen Procura des ersteren.

Angefommene Fremde:

Table listing arrivals from various hotels and locations like Hôtel weisser Adler, Hôtel du Nord, Hôtel z. deutschen Hause.

Courszettel der Breslauer Börse vom 31. Juli 1888.

Main market report table with columns: Amsterd., London, Paris, Wechsel-Course, Ausländische Fonds, Inländische Eisenbahn-Stamm-Aktionen, Inländische Eisenbahn-Prioritäten, Bank-Aktionen, Industrie-Papiere, Breslau, 31. Juli. Preise der Cerealien.